

## Die Geschichte von Riese und Zwerg am Hummelsberg

*Ausgedacht und aufgeschrieben von*

*Dr. Jonna Küchler-Krischun, Immergrüne Wege GbR*

*www.immergruene-wege.de*



Vor langer, langer Zeit gab es hier, wo wir jetzt sitzen, noch gar keine Menschen. Vulkane spuckten Feuer und Asche, und die Berge erhoben sich gen Himmel. Während das Siebengebirge langsam in die Höhe wuchs und immer höher wurde, floss unten in der flachen Ebene schon damals der Rhein. Das war die Zeit von Riesen und Zwergen.

Die Riesen wohnten oben in den Bergen. Die Zwerge wohnten unten im Tal. So kamen sie sich nicht in die Quere, und jeder lebte glücklich und zufrieden. Die Riesen liebten es, mit riesengroßen Basaltbrocken zu werfen, so von Berg zu Berg, und dabei ganz laut zu lachen, bis ihre Bäuche bebten. Das Ganze machte ordentlich Krach, aber sie waren ja unter sich und so störte es niemanden. Die Zwerge mochten es dagegen sehr, am Fluss zu sitzen und zu angeln, ganz still und leise, um die Fische nicht aufzuscheuchen. Überhaupt waren die Zwerge eher leise Genossen.

Jahrhunderte gingen vorbei. Oben waren die Riesen. Unten lebten die Zwerge.

Am Drachenfels lebte ein Riese, der war ein bisschen anders als die anderen Riesen und Riesinnen. Er hatte es nicht so mit dem Werfen von großen Basaltbrocken und dem wilden Herumschreien. Er schaute vom Drachenfels lieber über den Wald, die Berge und ließ den Blick manchmal auch zum Fluss schweifen. Wie das Siebengebirge wohl von da unten aussah? Wie es dort wohl zuging? Wer da wohl lebte? Solche Fragen gingen ihm im Kopf herum, und dann träumte er davon, einfach aufzubrechen, vielleicht sogar Abenteuer zu erleben.

Unten in der Ebene lebte ein Zwerg, der auch ein bisschen anders war als die anderen Zwerge und Zwerginnen. Statt still zu angeln, plantschte er lieber mit seinen Füßen im Fluss herum und freute sich, wenn es dann große Wellen gab. Auch guckte er gerne über das Wasser ans andere Ufer und zu den Bergen, die aus seiner Sicht bis an den Himmel reichten. Er stellte sich vor, wie es wäre, ein Floß zu bauen, ans andere Ufer überzusetzen und mit seinem Rucksack in den Wald zu stapfen. Wie es wohl unter den hohen Bäumen aussah? Wie es da wohl zuging? Wer da wohl lebte? Solche Fragen gingen ihm im Kopf herum und dann träumte er davon, einfach aufzubrechen und mal nachzusehen.

So gingen die Jahre ins Land. Oben waren die Riesen. Unten lebten die Zwerge.

Beim Volk der Riesen zog langsam der Hunger ein. Die Riesen hatten einen gewaltigen Appetit, der viel größer war als das, was in der Tier- und Pflanzenwelt nachwachsen konnte. So gab es schließlich nicht mehr für alle genug zu essen. Die Riesen wurden deshalb sehr schlecht gelaunt und missgünstig. Sie prügeln sich um die letzten Wildschweine und warfen Basaltbrocken nicht mehr nur zum Spaß, sondern aufeinander.

Auch im Volk der Zwerge ging nicht alles so glatt wie ehemals. Sie waren zwar klein, aber unglaublich viele, und ganz viele kleine Mägen können zusammen auch ganz schön viele Fische verdauen, jedenfalls mehr als sie angeln konnten. Auch bei ihnen zog der Hunger ein. Es kam zu Streitereien zwischen den einzelnen Zwergendörfern und schließlich zu erbitterten Kämpfen.

Weder oben in den Bergen noch unten am Fluss war das Leben mehr richtig gemütlich.

Dort, wo der Rhein einen Bogen um das Siebengebirge machte, lag der Hummelsberg, der schon immer ein besonderer Berg war. Dort lebten nämlich weder Riesen noch Zwerge, sondern Feen, die aussahen wie dicke Hummeln. Ihr glaubt es nicht? Dann haltet mal Ausschau nach dicken Hummeln... Nicht nur der Hummelsberg war besonders, auch die Feen verfügten über besondere Kräfte.

Hummeln wie Feen haben bekanntlich Flügel und können weite Wege zurück legen. Die pummeligen Feen flogen vom Hummelsberg bis ins Siebengebirge und sahen sich auch unten in der Ebene um. Sie wunderten sich über die vielen Streitigkeiten, all den Zwist und die Kämpfe. So stellten sie sich das Leben im Siebengebirge und am Rhein wirklich nicht vor. Sicherheitshalber stäubten sie ein wenig Feenstaub über Berg und Tal, Wald und Fluss. Denn wie gesagt: Feenstaub hat ganz besondere Kräfte. Mehr konnten die Feen allerdings nicht tun.

Ein leichter Wind kam auf und verblies den Feenstaub, bis nur noch ein feines Glitzern in der Luft zu erkennen war. Ein wenig Staub wurde zum Drachenfels gepustet, ein wenig Staub fiel herunter zum Rhein.

Am nächsten Morgen wachte der Riese vom Drachenfels nach einer unruhigen Nacht auf. Wie er seine Augen aufschlug, war ihm, als sei die Luft besonders, frisch, verheißungsvoll, und irgendwie glitzerte sie auch ein wenig. Er schaute über die Landschaft, seufzte tief und unglücklich, packte einen enormen Rucksack, erhob sich von seinem Ausguckfelsen und setzte sich mit großen Schritten in Bewegung. Er hatte die Prügeleien und den knurrenden Magen reichlich satt. Überall woanders würde es besser sein als hier, dachte er sich. Ohne es zu wissen, folgte er einer feinen glitzernden Spur....

Am Fluss hatte auch der Zwerg die Nase gestrichen voll von allem. Was brauchte er ein Floß, ein kleiner Baumstamm tat es doch auch. Gesagt, getan. Er hielt seine kleine Nase in die leicht glitzernde Luft. Roch sie heute irgendwie anders als sonst? Besser vielleicht, nach Abenteuer womöglich? Er setzte seinen kleinen Rucksack auf, kletterte auf den Baumstamm, ruderte ans andere Ufer und begann mit dem Aufstieg in den Wald. Nur weg vom Rhein und den ganzen Keifereien, woanders ist es bestimmt netter als hier, dachte er sich.

Der Riese achtete darauf, nichts bei seiner Wanderung mit seinen riesigen Füßen tot zu treten und setzte bedächtig einen großen Schritt vor den anderen. Der Zwerg hatte ja nunmal recht kurze Beine und kleine Füße, die trippelten wie das Füßchen einer Nähmaschine. So kamen sie beide voran, jeder auf seine Art, bis sie an den Hummelsberg gelangten. Dort, wo, wie Ihr ja wisst, die Feen wohnten.

Natürlich wussten weder Riese noch Zwerg, in welcher besonderen Landschaft sie waren. Beide kamen erschöpft am Hummelsberg an, der eine hier, der andere dort. Sie waren unterwegs niemandem begegnet. Ihre Rucksäcke hatten sie leer gefuttert, und beide waren etwas ratlos.

Der Riese raufte sich ein wenig die Haare, setzte sich auf ein paar vertraut aussehende Basaltbrocken und verdrückte ein paar Tränen. Er vermisste andere Leute, es war ihm inzwischen etwas einsam ums Herz.

Der Zwerg war einfach nur müde, ließ sich ins Moospolster fallen und schloss die Augen. Was jetzt? Das war vielleicht ein merkwürdiges Abenteuer, dachte sich der Zwerg. Sollte er weiter wandern? Aber wohin? Da traf ihn plötzlich ein großer, warmer Wassertropfen. Und dann noch einer, und noch einer. Ganz nass wurde der Winzling. Und weil er mit seiner Geduld nach der langen Wanderung wirklich am Ende war, schrie er so laut, wie er konnte, seinen enormen Frust heraus.

Das stach dem traurigen Riesen auf seinem Basaltbrocken gewaltig in den Ohren. Solche Töne hatte er noch nie gehört. Seine Tränen versiegten. Suchend blickte er sich um. Und schließlich guckte er auch nach unten. Da war doch was Winziges im Moos, sollte das Geräusch etwa von dort kommen?

Langsam beugte sich der Riese vor und pflückte das winzige Etwas aus dem Moos. Ein Lebewesen! Aber was war das nur? Es zappelte und gab schrille Töne von sich. Als er sich das Lebewesen dicht vor sein großes Auge hielt, sah er, dass es ein kleines Männlein war. Ein Zwerg! Wie seltsam! Davon hatten sich die Riesen manchmal am Lagerfeuer Geschichten erzählt, erinnerte er sich.

Stellt Euch nur vor, wie dem Zwerg zumute war. Gerade saß er noch müde, nass und zeternd im Moos, da näherten sich zwei gewaltige Wurstfinger und -schwups - guckte er in ein unfassbar großes Auge. Ein Riese! Wie eigenartig! Davon hatten Geschichten aus uralter Zeit berichtet, kam ihm in den Sinn.

So staunten sich die beiden eine ganze Weile sprachlos an. Sie fassten schließlich Mut. Der Feenstaub glitzerte in der Luft.

„Hallo, großer Riese“, sagte der Zwerg vorsichtig, „bist du aber riesig, bitte tu mir nichts“.

„Hallo, kleiner Zwerg“, brummte der Riese, „du brauchst keine Angst vor mir zu haben“.

„Wie heißt du denn?“ fragte der Zwerg, und der Riese fragte „Wo kommst du her?“ Und dann erzählten sie sich von ihrer Reise, freuten sich, dass sie nicht mehr alleine waren und beschlossen, einfach am Hummelsberg zu bleiben. Ich bin sicher, die Feen haben sich darüber gefreut! Kann übrigens sein, dass Ihr am Hummelsberg heute noch etwas von den Spuren von damals entdecken könnt.

*Wer das Märchen gerne verwenden möchte, frage bitte einfach bei der Immergrüne Wege GbR an, danke!*